



Die deutsche Kanzlerin und die Zuwanderer: Angela Merkel begrüßt Erzbischof Apostolos Malamoussis im Kanzleramt.

Foto: dpa

„Raus aus den Köpfen“

Migranten und der Arbeitsmarkt: Das war das Thema des sechsten Integrationsgipfels im Kanzleramt. Hausherrin Angela Merkel wirbt für eine neue Offenheit. Wie die Lage ist, wo es hakt

BERLIN Und wieder ein Gipfel: Kanzlerin Angela Merkel hatte gestern in ihr Kanzleramt geladen, um über Integration zu reden. Diesmal handfest über Migranten und Arbeitsmarkt. Ihre Botschaft: „Die Gesellschaft muss eine bestimmte Offenheit entwickeln.“

Was ist der Integrationsgipfel? Seit 2006 lädt Kanzlerin Angela Merkel (CDU) im Jahrestakt zum Dialog. Zum diesjährigen 6. Integrationsgipfel traf sie sich gestern mit rund 120 Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Migrantenorganisationen. Dieses Jahr war der Schwerpunkt die Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt. Die Kanzlerin fordert eine Abkehr von al-

ten Vorurteilen: „Das muss raus aus den Köpfen“, sagte sie. „Wir wollen ein Integrationsland sein.“ Sie sprach auch über Hindernisse konkret an: Migranten müssten als Unternehmer die gleichen Chancen haben, jetzt gebe es eine „strukturelle Benachteiligung“, etwa bei der Kreditvergabe.

Wie sieht der Arbeitsmarkt für Ausländer aus? 16 Millionen Menschen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund, das sind etwa 20 Prozent der Bevölkerung. Im Arbeitsleben sind sie oft schlechter gestellt. Laut der Bundesagentur für Arbeit waren 68 Prozent der Migranten im Jahr 2011 erwerbstätig, unter Deutschstämmigen waren es 78 Prozent. 35 Pro-

zent der Arbeitslosen haben einen Migrationshintergrund. „Gemessen am Bevölkerungsanteil können Menschen mit Migrationshintergrund häufig nicht hinreichend erfolgreich am Erwerbsleben teilnehmen“, so die Bundesagentur. Allerdings hat sich die Zuwanderung in den letzten Jahren sehr geändert.

Deutschland braucht die Zuwanderer - weil Fachkräfte fehlen

Wie sieht es mit der aktuellen Zuwanderung aus? 2012 gab es die höchste Zuwanderung seit 1995. 966 000 Menschen sind zu uns gekommen, 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig sind 579 000 wieder ausgewandert, unter dem Strich sind es also 387 000 Neuzuwanderer. Grund für den An-

stieg ist die Krise in Südeuropa und die EU-Osterweiterung. Besonders viele kommen aus Spanien, Griechenland und Portugal. Aus Spanien waren es 45 Prozent mehr Einwanderer als 2011.

Wo liegen die Chancen der Zuwanderung? Deutschland braucht Fachkräfte, in vielen Branchen können offene Stellen nicht besetzt werden. Deswegen forderte Wirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) eine stärkere Zuwanderung qualifizierter Arbeitnehmer aus dem Ausland. Tatsächlich haben laut einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) 43 Prozent der Neuzuwanderer einen Hochschul-, Meister-, oder Technikerabschluss. Bei der deutschen Bevölkerung liegt der Anteil bei 26 Prozent. Im Jahr 2000 lag der Anteil der Zuwanderer mit hohem Abschluss dagegen noch bei 22 Prozent.

Was kann man tun? Grünen-Chefin Claudia Roth fordert die Mehrstaatlichkeit und eine leichtere Einbürgerung. Der Doppelpass wird auch von SPD und FDP befürwortet. Die Union ist dagegen. Der Chef der türkischen Gemeinde, Kenan Kolat, hat auf dem Gipfel einen Gesetzesentwurf vorgelegt mit konkreten Vorschlägen wie die Einrichtung von „Diversity-Beauftragten“ in Betrieben und Behörden.

Wo liegen die Probleme? Erstens nicht ausreichende Bildung und oft fehlende Sprachkenntnisse. Aber selbst bei gleicher Qualifikation haben Migranten schlechtere Chancen: Studien belegen, dass schon der fremde Name zur Ablehnung führen kann. Ein Pilotprojekt zur „Anonymen Bewerbung“ hat gezeigt, dass die Chancen für Migranten und auch für Frauen verbessert werden.
Gülsah Tüfekci